Der gute Arbeiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Verstehen Sie nun, meine Herren, was abstrakte Kunst ist?"

„Nein ...."

„Gut, dann wollen wir weiterfahren."

Söndagsnisse Strix

Lieber Nebi!

Das Telefon klingelt. Auf die Nennung unserer Firma meldet sich eine herzige Frauenstimme: «O je, ich bi falsch verbunde», worauf ich antworte: «Jä, dänn müend Si halt zu men andere Dokter» und die verblüffte Stimme: «Aber wieso wüssezi dänn, daß ich zumene Dokter wott?» MSt

---

Deine Arme sollen mich wie ein Gürtel umschließen

Liebe war von jeher erfinderisch. In Persien hat man es aber schon immer besonders gut verstanden, durch kleine, unscheinbare Geschenke, durch Blumen, durch deren Farben und Anordnung, sich heimlich zu verständigen und so die Wachsamkeit der Hüter zu überlisten. Schickt Hidimba ihrem Achmed eine Zwiebel, so ist dies die angenehme Aufforderung, sie mit den Armen wie ein Gürtel zu umschließen; und antwortet Achmed mit einer Feige, so lautet die frohe Botschaft: ‚Du hast meine Sinne bezaubert', womit in diesem Falle ohne Zweifel beide zufrieden sein dürften.

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 10

Von Amerikansky zu Nikitin

Die russische Entdeckungsgeschichte wird um ein neues Kapitel bereichert. Die Taten des großen Lügboldow Amerikansky, der hundert Jahre vor Amerigo Vespucci und Christoph Columbus die plutokratischen Wolkenkratzer Wallstreets entdeckte, werden durch den Russen Nikitin weit in den Schatten gestellt, der auf einem Einbaum die Wolga hinunter fuhr, die Kaspische See überquerte und, — man staune — den Seeweg nach Indien fand. Er segelte allerdings nicht wie sein kläglicher Nachahmer Vasco da Gama ums Kap der Guten Hoffnung herum. Nein, russische Seefahrer vom Typ Stachanow-Hennecke brauchen für ihre kühnen Entdeckungsfahrten weder Cap noch gute Hoffnung, vom Meere ganz zu schweigen; denn dieses wird dem iranischen Hochland zum Trotz einfach erfunden.

Und wer's nicht glaubt, dem wird die ostdeutsche ‚Berliner Zeitung' erklären, daß das seinerzeit von Nikitin erfundene und gefundene Meer inzwischen von böswilligen amerikanischen Imperialisten und Kriegshetzern künstlich ausgetrocknet worden sei.

Moses zauberte eine Furt durchs Rote Meer, Nikitin tat mehr; er verwandelte Wüstensand in salzige Fluten und schiffte nach Bombay. Bickmostinsky

Das neue Polit-Büro

Nach den geheimsten Informationen unseres Spezialreporters aus dem Kreml gehören dem Polit-Büro außer dem stalinharten Beherrscher aller Reußen heute an: Der Migromykosmopolit Andrej, Denkmalenkow, Amerikaganowitsch, Molotowaritsch, Verwischinsky, JeKaMikoyan und Rokokossowsky. John Bullganow

Dür s Oberland uf ...

«Bchennsch Du von Allmen?»
«Ni, dä bchenn i nid.»
«Bchennsch Du Feuz?»
«Ni, — de bchenn i von Allmen schon noch besser!» Chrigel

Chueri und Rägel

«Danke Rägel, nimm dini Ziitig nu grad wider mit, ich ha gnueg a minere. Me list ja doch wenig Gfreuts drin die Ziit här. Luuter Verbräche und Grichtsurteil. Es isch eifach nümme wie früener.»

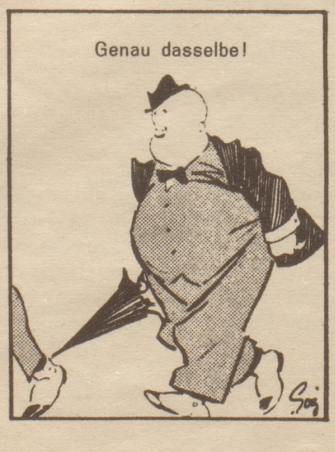
«Los Chueri, ich will der es Märli verzelle. Ime schööne Hüüsli händ emaal vili Chind gwont. Die händ gar nie Hunger müesse ha, s ganz Huus isch volle Brot gsy. Wenns zum Bett us gschtige sind, händs müesse über Brot ine schtägere zur Türe vüre, uf der Schtäge sind alli Tritt volle Brot gläge und i der Schtube und i der Chuchi au. Wenns händ welle absitze, so händs zerscht müesse Brot vom Schtuel abruume, und wenns e Chaschtetüre ufgmacht händ, so sind ene Brot uf der Chopf abe troolet. Die Chinde sind ufem Brot umetrampet, händs bim Zangge enand an Chopf grüert, händ ganzi Brot zum Fänschter us gworfe und händ Brot brucht zum d Tinte vo de Schribfädere abputze.»

«Rägel, das isch kei schöni Gschicht, die törfsch de Chinde nie verzelle. Me törf doch s täglich Brot nid gschände.»

«Rächt häsch, Chueri. Was ime Huus s täglich Brot, das isch ime Schtaat s Gsetz. Ooni das cha me nid läbe näbed enand. Früener isch me mit de zää Gebott us cho. Aber nadisnaa ...»

«Bscht! Du tarfsch nid s Chind mitsamt em Bad usleere.»

«Das hani nid im Sinn. Aber die Here Badmeischtere sötted amigs rächtziitig der Haane zuetue, suscht versuuft das Chind in Paragraafafluete.» AbisZ

Der gute Arbeiter

Kurz vor Arbeitsbeginn seufzte der Neue: «Bis i öppe feuf Minute weiß i, ob si mi chöi bruuche ....» Megge